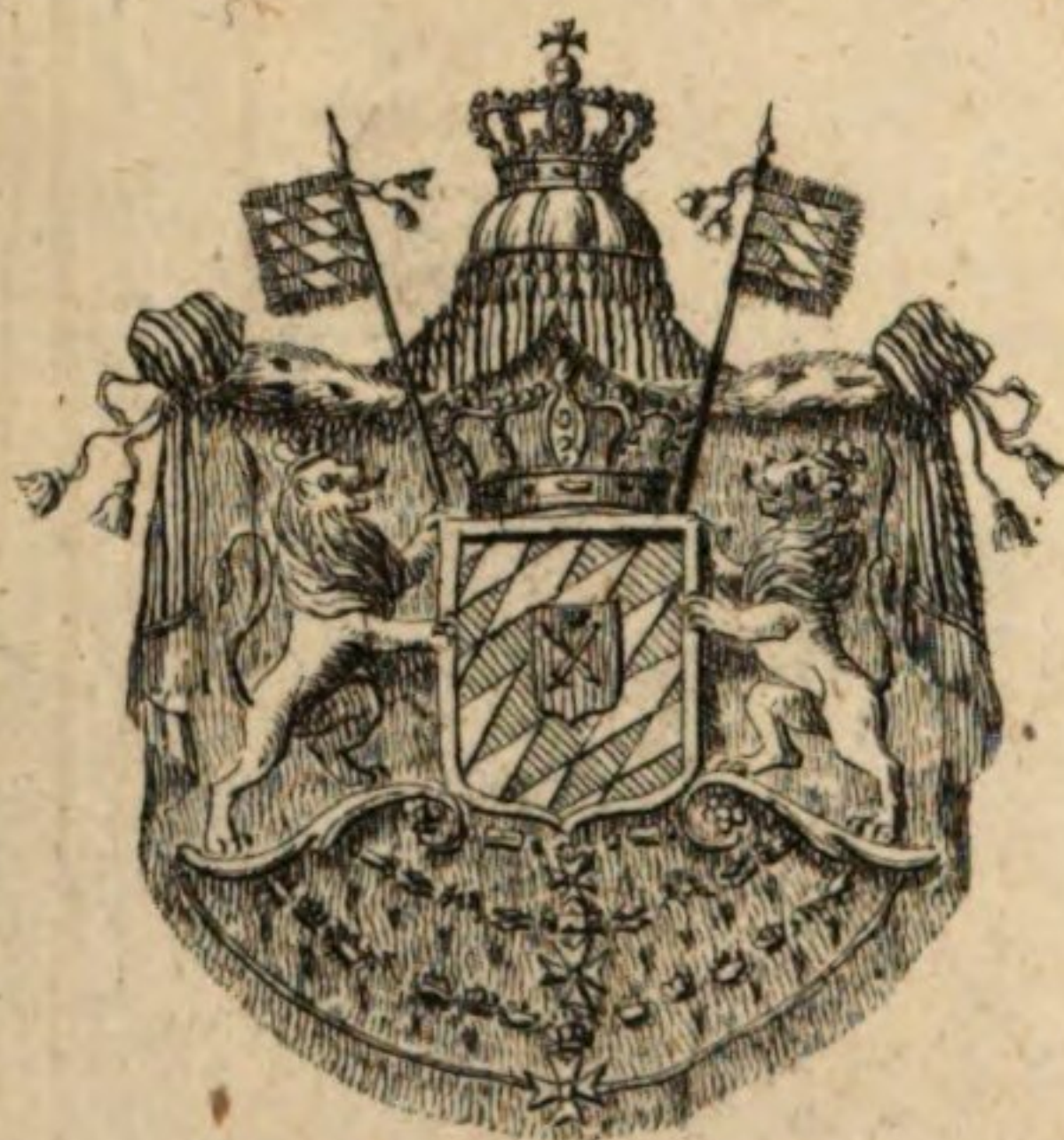


P.O.germ.

526^m



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

P. o. germ. 526 m

3

Satirische

G e d i c h t e

zum

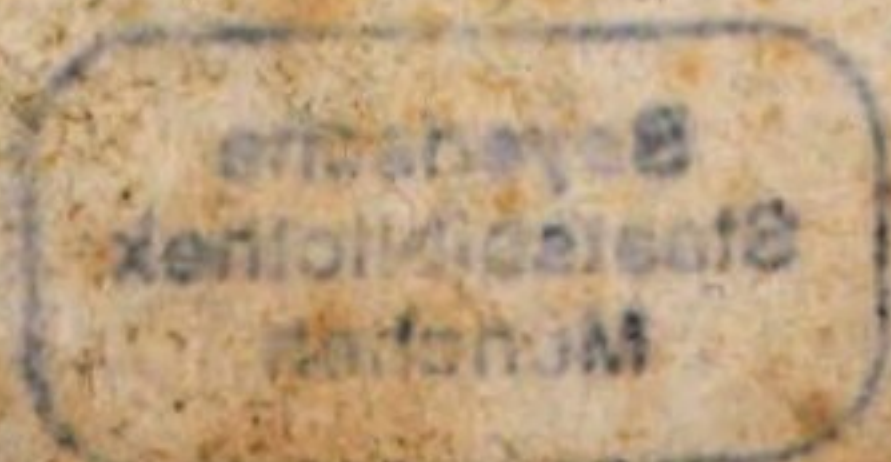
unschuldigen Zeitvertreib

von

Franz Karl Grueber.



Deutschland, 1790.



3

... war er ergehen.
... war er ein
... er klug - ein Feld im Leben
... nach dem Schritte fand 1 im Kleid
... sah Thronenwyl gelinder
... man ihn vor zwey Jahr, erkannt
... er nunmehr den ersten Schenker
... von Welle, Rock, und Hosen fand

... als einander glänzen
... nachts noch hat
... Engelstein
... hat
... Gold
... hat
... hat
... hat

... hat
... hat
... hat
... hat
... hat
... hat
... hat
... hat
... hat
... hat

Vorbericht.

Aufgemuntert durch die gütige Genehmhaltung, und den stillen Beyfall einiger meiner im Dichterfache so ziemlich bewanderter Freunde, wagte ich es, gegenwärtige *Satirische Gedichte* - - gewiss zur unschuldigsten Unterhaltung, der Presse zu übergeben. Sie — diese kleinen poetischen Einfälle — lagen schon mehrere Jahre, als eine von mir bey müßigen Stunden zu meinem selbst eigenen Zeitvertreibe unternommene Nebenarbeit in meinem Schranke, sie waren ein der freßenden Zeit, und den nagenden Motten von mir schon halb Preis gegebenes Opfer, welches ich mich endlich, auf öfteres Anrathen, dem Staube zu entziehen entschloß.

Weit sey von meinem Eigendünkel der schmeichelnde Gedanke, mit einer stolzen Autorsmine paradiere zu wollen, und den lauten Beyfall der *Kenner* zu erwarten; doch denke ich auch, mich über den Vortheil erfreuen zu können, der Gefahr der Klasse der *Skribler* ausgewichen zu seyn. Ich sehe mit Verlan-

Vorbericht.

gen dem geheimen Kofnicken , und dem stillen Vergnügen meiner *Leser* entgegen. Dieselben auf die einfachste Art zu ergötzen, dieselben durch ein und andere Stelle mit einem abendlichen Gaste nicht zum vollen Lachen zu bringen, sondern nur ihre heitere Stirne zum Lächeln zu verziehen, hie, und da eine satirische, niemand aber ins besondere beleidigende, Strophe miteinzumengen, dieses, *meine Freunde*, und nichts anders ist meine Absicht.

Sollte ich diesen reinen Endzweck erreichen; sollte mein hier niedergebenes, und dem öffentlichen Lichte sich schüchtern näherndes Werkchen eine meinen Lesern willkommene Erscheinung seyn: so wird es mich mit so vielen Verfassern ungemein erfreuen, meine von nöthigen Arbeiten und andern Geschäften freye Stunden, dem vorgesetzten Ziele der untadelhaftesten Belustigung einiger Reimenfreunde gewiedmet zu haben.

Der Verfasser.

Erster



Erster Gesang.

Die Nachtigall. *)

Es tönte in dem Hain , nach Sonnenuntergang,
Aus aller Vögelchor der kleinste fein Gesang.
Es theilte hier fein Schlag das Düstre in den
Lüften.

Das Echo , so von ihm im angenehmsten Spiel'
Von dem belaubten Ast auf Berg', und Thäler
fiel,

Diefs laute Echo ist's, das in den Dichter-
schriften

Schon oft ertönet hat. - - - So wie im Wie-
derhall'

A 3

Singt

*) Vox praetereaue nihil.

Geschrey - - sonst nichts.



Singt unfre Poesie das Lob der Nachtigall.
 Dir, Thierchen, pfeget man den ersten Preis
 zu geben.
 Und dring'st du in dem Lenz bey vollem Vö-
 gelchor
 Bey Tutti - - bey Konzert - - mit hellem Solo
 vor :
 Plegt man in *Pleno* dich durch Klatschen zu
 erheben.
 Nur ist's ein einz'ger Mann, der singet uns ganz
 platt,
 Dafs Philomele nichts, als laute Töne hat.
 Er macht durch weiters Lob des Vogelfürst ein
 Strichel,
 Er spricht : man merkt an ihm fast nichts vom
 Fleisch, und Zierd,
 Die sonst das Federreich an Brust und Stirnen
 führt,
 Er sagt: - - - Geschrey ist es: - - praeterea que
 nichil.
 Ich find noch meinen Mann - - die laute
 Nachtigall,
 Die Wahrheit seines Spruchs - - Geschrey fast
 überall;
 Besonders füllet es gar oft den Weisheitsfaal.
 Just hör' ich im Geschrey gekrönte Philosophen,
 Ha! - - endlich kann ich doch System' ent-
 schieden hoffen?

Ich

Ich seh', - man steigt hinab in Mittelpunkte
 der Welt,
 Den man fast demonstirt in beyden Fäusten hält.
 Was hält man von der Welt? - - sonst nichts
 als kleine Strichel,
 Es kömmt im Konsequens - - - - Vox prae-
 tereaue nichel.

Ich geh' in Ehrfurcht zu Gericht,
 Da - - denk ich, ist es Recht, mit dem
 man Stäbe bricht.
 Ich höre da gradierte Advokaten,
 Die schon zu ihrem Ruhm, *quid juris?* oft er-
 rungen hatten.
 Dem ersten drückte still 3 schwere Souvraind'or
 Herr Stephan in die Hand; dem lispelt Flinx in's
 Ohr,
 Dafs er als Advokat vom schweresten Gewichte
 Schon in die zwanzig Jahr des Teufels Handel
 schlichte.
 Der Michel hatte nichts - - denn Wahrheit
 für sich stehn:
 Und zählte nach der Art bössartiger Klienten
 Just leider nichts in leeren Händen;
 Und ergo mußt er vom Agenten
 Zu dem verlohrnen Haus nach Recht in forma
 gehn.



Sein Advokat schrie zwar trotz - - dreyer
Nachtigallen

Pro forma was herab , doch - - Michel
mußte fallen

Was hatte nach dem Streit der arme taube
Michel —

Die Ohren voll Geschrey - - - *praetereaque*
nichel.

Gleich gieng ich in die Kirch' von dem bezahl-
ten Hader,

Und liefs den Teufel da mit Doktorn , und
Geschwader.

Der Prediger stieg hin auf den erhabnen Ort —
Gottlob ! - - - izt werd' ich doch die Heilige-
keit, und Wort,

Das man aus Schriften zieht, vom Völkerlehrer
hören;

Gewiss , er wird den Trost in aller Herzen
mehren.

Er fieng auch rührend an; der sanfte Redner-
klang

Ward Frommen Herz' und Ohr ein heiliger
Gefang.

Kaum als er mitte ward , warf er all's durch
einander

Versprengte in die Höll uns alle mit einander.

Es



Es hieng ein alt's zerbrochnes Trum
Da fetzte er darauf bis ad Epilogum.

Er schlug durch eine Stund, um wenigstens mit
Schlagen,

Geliebte in dem Herrn! dem Satan abzuja- gen.

Er predigte vom Tod', von Senfe - - von der
Sich!

Ich hörte ein Geschrey - - - praetereaque
nichl.

Noch Vormittags lief ich, den Nachbar zu be-
suchen,

Der auf dem Bett' halb starr mit Tod, und
Schmerzen rang,

Zu welchem sich der Arzt mit vier Kollegen
drang,

Um für den Tod ein Kraut zu suchen.

Man suchte lang herum, um in dem Lauf zu
stillen

Die Krankheit mit Mixtur, mit Quintessenz, und
Pillen.

Herr Schrom bringt Vota auf für die Laxantien,

Laut ward er überstimmt durch Konfortantien,

Und Niemand sah Herrn Marx ganz *still* ad
Patres gehn.

Vest faß der Aerzte Rath, um Mittel zu
erwählen,



Und schwätzt auf seinen Schlag trotz zwanzig
Philomelen.

O Himmel! führ mich nie in einen solchen
Hain,

Sonst würd ich bald im Freithof feyn.

Man schrie methodisch fort; die Krankheit zu
kurieren

Wollt man gleich praktisch procedieren.

Herr Schrom, als Ordinarius,

Der, wie die Nachtigall, Kollegen überschreyen
muß,

Wischt sich den Schweifs herab mit einem seidnen
Tüchel,

Der arme Kranke starb, - - - praeterea que
nichel.

Drum denket auf des Weisen Buch ;

Vergesset nie des Dichters Spruch,

Den ich aus Heidenlehren such :

Der Mensch hat, wie die Nachtigall,

Oft nichts, - - - als Stimm, und Wiederhall.



Zweyter Gesang.

Grab, und Auferstehungslied der Kleidermode.

Kaum war ich noch ganz neu,
Hat man mich alt genennet;
Kaum war ich einerley,
Hat man mich schon zertrennet.
Ich war veränderlich,
Und zeigte falschen Schimmer,
Doch buhlte recht um mich
Das junge Frauenzimmer.

Es währte die Amour
Beynahe zwanzig Wochen,
Gleich ist des Reizespur
Ins Alterthum gekrochen.
Kurz war ich noch scharmant:
Izt pflegt man mich zu scheuen,
Und bin der Gegenstand
Der Damen Spirzleren.



Kurz gab man für mich Geld,
 Izt äfst man mich verderben;
 Kurz trat ich in die Welt;
 Drauf mußt' ich wieder sterben. - -
 Drum aus der Schneiderschaar,
 Von der ich's Daseyn habe,
 Tragt mich sechs paar, und paar
 Hin zu dem goldnen Grabe.

Hier ruht Gold, Sammt, und Plusch,
 Hier schlafen Existenzen
 Vom Schlafrock, vom Kontusch,
 Domherren - - Excellenzen.
 Der Frauen Garderob,
 Salop, und Brustmaschinen, *)
 Die mit Pariser Prob
 Von deutscher Hand erschienen.

Hier ruhet die Koifür, **)
 Hier liegen zwölf Bouffanten,
 Hier morschet jede Zier
 Von Frau, und Gouvernanten.
 Da ruhen auch vom Sched'l
 Gleich nächst dem Gruftgeländer
 Von unsers Riepels Kred'l
 Zwo rosenfarbe Bänder.

Kapout,

*) Sind die Nieder.

**) Der Kopfaufsatz.



Kapout , Kire , und all's ,
Was Kleider - Namen führte ,
Und was sonst allenfalls
Als Mod' im Reich regierte ,
Ihr schlaft hier todt , und alt ,
Müsst in die Truhe gehen ;
Getrost ! - - - ihr werdet bald
Mit hellerm Leib aufstehen .

Da braucht's kein Allmachtswort ,
Nur neu modificieret ,
Und hie , und da , und dort
Vom Schneider neu staffieret :
So nimmt ihr wieder ein ,
Und könnt mit neuem Leben
Im Reich der Schönen feyn ,
Und Schönen Reize geben .



Ja so sind ohngefähr
Viel' Kirchhöf' aus den Banden
Von hundert Jahr' , und mehr - - -
Durch Schneider auferstanden .



Dritter Gefang.

Der Reuter.

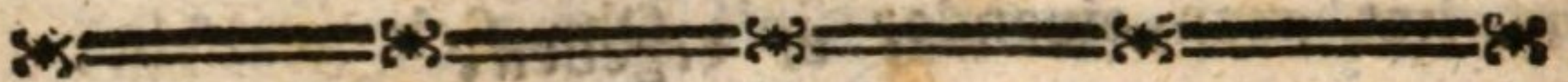
Einſt ſprengte ein Junker durch Thäler auf
Hügel,
Zerſchnitt die Lüfte mit flatterndem Zügel,
Bald ſprengt' er am Berge, bald theilt er den
Fluß,
Bald drücket die Fluren der klingende Fuß.
Gleich gab er dem Roſſe die eifernde Sporne,
Zerjagte den Staub ſo wie hinten, ſo vorne
In dem von frühmorgen gemeſſenen Lauf
Mit lautem Galoppe zum Himmel hinauf.
Man hörte von weitem bey fliegenden Mähnen
Die ſchlagende Eiſen in vieren ertönen,
So wie Alexander ſitzt er in Parad',
Wiegt ſich im Triumphe bis hin zu der Stadt.
Das Volk lief zuſammen von Orten und Enden,
Und wimmelt — und jauchzte — und klatschte
mit Händen,
Und, ihn aus den Augen ja nicht zu verlieren.
Stellt man ſich en ordre in langen Spaliern.
Wie veſt ſitzt der Ritter geſichert vom Tadel!
Wie glänzen die Stiefel, wie glänzet der Wadel!

So



So hat man einander in's Ohr sich gezifcht,
Beym Golde am Gaule die Augen gewifcht.
Nicht gar ward der wiehernde Schimmel beym
Thore ,
Als selber vom Rücken den Helden verlohre.
Gib , Muse ! dafs ich hier beym kleinsten Stein'
Den Strauchler des Reuters - . des Hochmuths
bewein'.
Kaum rannt' er zum Vivat in völligster Strecke,
Lag er nach dem Strauchler beschmutzet mit -
Dr - -

Seht ! kaum trägt uns das Glück'
Zur Ehr' und Ruhm empor :
Legt sich schon durch's Geschick
Ein spitzig Steinchen vor.



Vierter Gefang.

Der Stutzer in Wien, und der
Bettler.

Ein hag'rer Mann stand im Gedränge,
Sein Schimmer ward bordiertes Kleid,
Er prangte in der Seher Menge,
Ward mancher Gasser Augenwaid.
Drauf ist er um die Stadt gegangen,
(So ist's der Stutzer alter Brauch,) —
Um was? — — — statt Essen Luft zu fangen
Für seinen wohl dressirten Bauch.

Als Grafen hat man ihn erkläret,
Man dacht' ihn einen halben Gott,
Der aus dem goldnen Sacke kehret
Nur goldne Gaben für die Noth.
Das Volk konnt' ihn nicht g'nug begaffen,
Die Weisheit heifchte Ehrfurchtsgruß.
Denn Männer, die sich Kleider schaffen,
Sind mehr, denn Plato — — — Tacitus.

Der



Der Weiberfurcht war er ergeben,
Er war ganz Geiz, er war ganz Neid;
Doch schien er klug - - ein Held im Leben;
Denn nach dem Schnitte stand sein Kleid.
Man sah Thrafonen viel gescheider,
Als man ihn vor zwey Jahr' erkannt,
Weil er nunmehr den ersten Schneider
Von Weste, Rock, und Hosen fand.

Fast must' er als Minister glänzen,
Weil eben gestern Nachts noch spät
Die Ärmel feinen Excellenzen
Der Meister eingefetzt hat.
Zu diesem hohen Mann im Golde
Kriecht eben jetzt ein Bettler hin,
Er hofte wenigstens zwölf Solde
Von dieser langen Staatsmaschine.

Seht hier! das Alter ohne Kleide;
Hört, Menschenfreund, wie ich! halb darb,
Vor zwanzig Jahren wars auch Seide,
Die mir der Seherköhr erwarb.
Ein täuschend Schickfal, sollt ihr wissen,
Klagt ihm der Bettler, ward mein Loos,
Die mürbe Seide ist zerrissen,
Ich steh dem Spott der Kinder bloß.



Parteilichkeit bestochner Richter,
 Die oft ganz blind zum Machtspruch gehn,
 Liefs mich sechs magere Gesichter
 Am Vater - - an fünf Waisen fehn.
 Bey Euch, mein Herr, nebst diesem Kleide
 Wird wohl ein altes Stückchen feyn;
 Macht, daß Euch Gott noch mehr bescheide,
 Und hüllet uns in Fetzen ein.

Es war ein sehr beschämtes Weinen,
 Mit dem der Alte so beschlofs;
 Man wird dem Greise nichts verneinen,
 Von dem ietzt Kindesthräne floß.
 Fort, fort - - mit dem verstellten Worte,
 So trügt verkappte Lügnerey!
 So ist man doch an keinem Orte
 Von Schwärmern, - vom Gefinde frey!

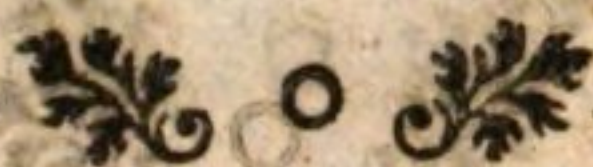
Der in der Blüht' - - in Frühlingsjahren
 An öden Winter nicht gedacht,
 Der wird, statt Wärme zu erfahren,
 Im Frost des Winters ausgelacht.
 Lafst mich den Augenblick ung'schoren,
 Und hemmet falsche Thränenfluth.
 Habt ihr das Eurige verlohren,
 So machts durch and're Wege gut.



Die Jahre schwächen eure Kräfte
Nicht hin - - bis zur Faullenzerey;
Ihr habt noch in dem Körper Säfte
Zum Schweifs - - statt eurer Betteley.
Ich laß mich nicht so leicht bewegen,
Was wär ich für ein starker Geist?
Hier ist mein Stock, hier hängt der Degen,
Der Bettlern ihre Wege weist.

So schalt im groben Stutzertone
Der Weise, der vermeinte Held,
Gab öffentlich, anstatt dem Lohne,
Verweise, - - keinen Kreutzer Geld.
Sonst macht ein buntes Kleid mit Dressen
Ein Modehut, Frisur, und Stock
Die arme Teufel leicht vergessen
Von dem Pantoffel bis zum Rock.

Doch, unser ganz galante Stutzer
Dacht nach, und ware still bewegt;
Und seitwärts mit recht sanftem Schmutzer
Hat er Arganten sich entdeckt:
Freund, du siehst meinen Leib gezieret
Mit Flittergolde in Parad,
Ich bin's, wie du, der Hunger spüret,
Der glänzt, und nichts im Magen hat.



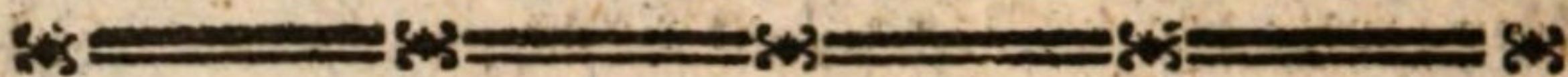
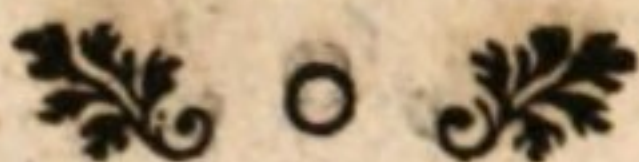
Ich sag dir's, Vater, im Vertrauen,
Falsch hielt'st du mich mit Großen - - reich,
Ich muß mir selbst um Gröſſe ſchauen,
Bin dir faſt als ein Bettler gleich.

Kennſt du nicht hier viel goldne Männer,
Die unfre Schneider ganz ſtaffiern?
Und die, mit zwey Stück Siebenzehner
Im Hofenfacke, halb krepieren?
Wie oft ſind wir mit Dank erfüllet,
Wenn uns als dem bordierten Mann
Beym Bürgerſtiſche Hunger ſtillet
Der Schneider ſelbſt - - - als Hauspatron.

Sonſt gehen, ſtatt Mittags zu eſſen,
Aus uns zuſammen zwey, und drey,
Und wird der Hunger gar vermessen,
Verpfeift man ihn auf der Baſtey.
Gib acht! - - - juſt regt ſich was mit Lärmen,
Das dir den Satz mit Grund' erweiſt,
Gib acht! - - mein Rumpeln in Gedärmen
Iſt ſtärker, als - - der ſtärkſte Geiſt.



Man heisst die Stutzer oft Gelehrte
Stark - - Helden - - in der Zeitenlauf.
Und wenn Gott die Armee vermehrte,
So gienge Wien vor Hunger drauf.
Drum wolle Gott auf den Basteyen
Den Pfiff, den Stock, bordiertes Kleid,
Das ganze Heldenkorps zerstreuen
Besonders - - - zur Mittageszeit.



Fünfter Gesang.

Die Gräfinn, und der Medikus.

Elkine legte sich zu Bette,
 Und wurde augenscheinlich matt.
 O dafs ich doch den Doktor hätte,
 Der mir so oft geholfen hat!
 Der Mann ist von Gefundheitsgabe,
 Seufzt sie zur Kammerdienerinn, —
 Er ist's, dem ich's zu danken habe,
 Dafs ich bisher noch Gräfinn bin.

Nur er - - er kennet die Naturen
 Der Damen, die auf ihn gebaut;
 Und spielend kömmt er uns auf Spuren
 Der Krankheit, die man ihm vertraut,
 Zwo Stubenmädchen, zween Lakaien
 Die liefen schon mit gleichem Fufs
 Vom Tod Elkinen zu befreyn
 Zum infalliblen Medikus.

Man



Man traf ihn in dem Lazarethe
Bey der verdienten Bürgerschaft,
Da - - jagte er von Bett zu Bette
Den Tod durch der Recepten Kraft.
Kaum, als zu ihm die Gräfinn fandte,
So ward's juſt eine Viertelſtund,
Da macht' er von dem Schlag, und Brande
Zwölf Männer im Spital gefund.

Als er nun vor dem Bett' erschienen,
Durchgrüblend dieſen Trauerfall,
So machte er zwo Doktormienen
Viel tödtlicher als im Spital
Vor'm Wiſchen - - Streicheln am Gehirne
Ward's, als er ſich recht tief gebückt,
Man ſah zwo Falten an der Stirne,
Die Achſel ward gelehrt gezückt.

Da ihm Elkinē kraftlos ruſte,
So hatte ſie - - Konvulſion
Vom Tod', und der Familiengruſte
Liefs er ihr doch ſechs gute Spann'.
Er forſcht die Puls, - - ſpürt mit der Hande,
Zählt ſtill, ſo gut man zählen mag,
Dukaten, und im flachen Lande
Die ſchwarze Sigel, und die Klag.

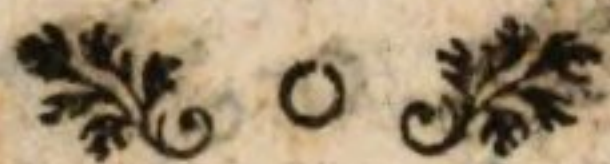


Gleich fragt er bey dem Hausgesinde,
 Fragt Kammerjungfer, und die Magd
 Um jeden Stich bey jedem Winde,
 Der diesen theuren Körper plagt.
 Er schaut die Gräfinn auf der Zunge,
 Und zieht dieselbe lang und breit,
 Das Gift, winkt er, schleicht in die Lunge,
 Und eine Hektik ist nicht weit.

Er spricht vom Schlaf, vom Appetite,
 Von Schauder, Kälte, von Gefahr,
 Betheuret diesem Hause Schritte
 Für heuer, wie für alle Jahr.
 Jezt spricht er wieder durch die Minen,
 Fragt dreymal um Obstruktion,
 Und, um - - Dukaten zu verdienen,
 Geht' Paul zur Explikation.

Da läßt er auf den feidnen Sophen
 Mit Lehrersfinger an dem Haupt
 Sich viel, - - Elktne wenig hoffen,
 Lacht heimlich - - daß man Doktern glaubt.
 Er schöpft dem Uebel hundert Namen,
 Und schlägt bey Ihro Excellenz
 Die Beine auf der Soph' zusammen,
 Nun - - - wird die Sach von Konsequenz.

Und



Und nun dem Hause recht zu zeigen
Sich als den Ordinarium,
Um nahen Uebeln vorzubeugen,
Dringt er auf das Concilium.
Vom Fufse bis zur Menschenscheitel
Ruft er, hilft weiser Doctorrath;
Denkt sich, dafs er mehr kranke Beutel,
Als Gräfinnen kurieret hat.

Elkinens Nerven werden schlappe,
Die zarte Dam' ist ja ganz bleich;
Hier braucht es also Aefkulape;
Sonst fährt die Frau in's Todtenreich.
Doch fährt sie hin in den Gefahren,
So trag ich's Baartuch nicht allein;
Zu adelichen langen Baaren,
Da müssen sechs Doktores feyn.

Auf dafs er praktisch procediere,
Schreibt er noch vor dem Helferschor
Auf superfeinem Postpapiere - - -
Krebsaugen seiner Kranken vor.
Zielt hin zur Kronenapotheke, —
Nimmt sie, was ich verordnet hab,
Ist's, dafs ich noch den Tod verscröcke,
Sonst sinkt die Arme in das Grab.



Was meynt ihr, muß die Gräfinn fühlen ?
 Vielleicht lähmt sie des Schlages Fluß,
 Weil man, das Uebel ihr zu stillen,
 Sich selbst fast lahme laufen muß ?
 Vielleicht hat Paul mit Mutterkrämpfen,
 Vielleicht mit ausgegoß'ner Gall'
 In dem Koncilium zu kämpfen ?
 Vielleicht fehlt es ihr überall ?

Jetzt könnt er ihren Zustand lesen,
 So wißt ihr, was Elkinen war,
 Sie ist die reichste Dam' gewesen,
 Und hatte Schnuppen - - - und Katharr.



Sechster Gefang.

Der Richter, und die Parteien.

Ein neuer Richter der Gemeinde
Ward ganz mit Freud', und Trost erfüllt,
Weil er durch Stimmen seiner Freunde
Das Amt, den Sitz, und Ehr' erhielt.
Mein Gott gab mir im weiten Lande
Das Amt nach ängstlichem Gefuch;
Drum stärkt er mich auch im Verstande —
Ich spür's — nach dem Satirenbuch. *)

Nun also hört mich Urtheil sprechen
Zu jeder Amtesstund, und Zeit,
Die Tugend stärken — — — Laster schwächen
Nach Ruf genauer Billigkeit.
Zwey sonst recht gute Nachbarsleute
Die brachte zu des Sprechers Sitz
Ein Handel, der sie ganz entzweyte,
Vertraulich zu Gerontes Witz.

Jepht,

*) Also Herr *Rabner* in seinen Sprichwörtern: *Wem
Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.*



Jepht, überzeugt von Dokumenten,
 Bringt seine Wahrheit mit Gewicht,
 Um den Proceß mit Juk zu enden
 Dem Richter vor sein Angesicht.
 Er spricht, nach ausgeführter Klage:
 Ich steh', - - ich leb, - - - ich falle hier!
 Wenn ich vor Gott ein Unrecht wage,
 So wünsch ich selbst, daß ich verliehr.

Ich bitt', auf daß da auf dem Saale
 Zum erstenmal, da man mich hört,
 Ein Machtwort über das erschalle,
 Was Alterthum, und Grund begehrt.
 O Recht! - - wie tief lagst du begraben
 Im Schleyer, und im Nebelduft,
 Steh auf! - - du sollst die Helle haben,
 Erklärt verlasse deine Gruft.

So ruft Gerontes: - - laßt mich brechen
 Für Rechtesfeinde diesen Stab;
 Mit Wonne werd' ich Falschheit rächen,
 So lang ich Richtersstäbe hab'.
 Der Stab soll sich nicht einmal beugen,
 Viel weniger, daß man ihn bricht.
 Gleich werd' ich contra Jepht bezeugen,
 Schreyt Juk, daß Klarheit für mich spricht.

Ich



Ich trage hier drey volle Bögen.
Sie reden für mich dreyfach viel.
Am Wortgepräng' ist's nicht gelegen,
Nein - - mehr an Schriften, am Sigil.
Ich steh' hier unter würd'gen Greisen,
Sie zittern vor dem Stuhl bereit,
Auf meine Ehrlichkeit zu weisen
Durch graue Haare, - - - durch den Eid.

Wer soll aus beyden Unrecht haben,
Da beyder Gründe gründlich find?
O Herr! gib mir des Richters Gaben,
Dafs ich mich aus der Sache find'.
Ich trag' das Amt für die Parteien —
Klagt uns Gerontes. In dem Land,
Just, da die Männer sich entzweyen,
Fehlt Rabnersbuch, und - - - der Verstand.

Wen sollte ich zur Strafe ziehen?
Wer ist's, der in dem Rathhaus fehlt?
Man wünscht durch eilendes Bemühen
Straf, und Befreyung festgestellt.
Wer ist's, - - - der durch die Wahrheitsiege
Gekrönt - - - vom Haupt des Rathes geht?
Wer ist's, - - - der, nach entschiedner Lüge,
Entlarvt bey meinem Stuhle steht?

Wer



Wer ist's, der nach dem langen Worte
 Durch den Verstand, durch den Entschluß
 Im Nu an diesem Vollmachtsorte
 Für sich das Kürz're ziehen muß?
 Nun - - - wird sich gleich der Handel enden —
 Zurück! mit dem petfchierten Blatt;
 Ich weiß mich schon zu dem zu wenden,
 Der aus euch beyden Unrecht hat.

Jepht hatte mich aus meinen Freunden
 Zum Richteramt mit auserwählt,
 Drum screib' ich Jepht zu meinen Feinden;
 Der Mann hat ganz allein gefehlt.
 Das Unrecht hat nur Jepht zu tragen;
 Der Ausspruch ist ja sonnenklar,
 Weil er zum Amt mich vorgeschlagen,
 Zu welchem ich nie tauglich war.

Gerontes wollt' nicht streitend leben,
 Und hat sein Amt bald aufgegeben.



Dieß wäre oft in unsern Zeiten
 Für Dörfer, Märkte, und die Stadt
 Von hundert Amts- und Richtersleuten
 Das allerklügste Resultat.



Siebenter Gefang.

Ueber das Sprichwort : *Mademoiselle* ,
Sie sind meine Einzige auf der
Welt.

Auf diesem Rund' im liebenden Gedränge
Giebt's Sprachen nach der Wahl,
Man plaudert oft der Phrasen nach der Menge,
Und Floskeln ohne Zahl.

Man wählt die Worte, wie man Farben wählet,
Man putzt im Zungenlauf,
Das Kind, eh man sich noch mit ihr vermählet,
Mehr als Gemälde auf.

Man sucht sein Kind verschieden abzumalen
Weiß, roth, und superfein ,
Bald wirft man en français mehr zu gefallen
Glanz, und Schattierung drein.

Da findet man bey halbem Zauberschwunge
Accent — Klang — Süßigkeit,
Bey Grüßen, die man schließt mit voller Lunge
Ein' halbe Ewigkeit.

Damöt



Damöt schleicht aufgeputzt zu feiner Schönen :
O *Einzige* für mich.

Ich weifs im Weibsbezirk kein Bild zu nennen ,
Das deinem Bildchen glich !

Da tönen| Sprüch' , die für das *einz'ge* Kinde
Wie Ströme rauschend gehn ;

Es sind französifch , deutsch , und wälfche Winde,
Die um das Mädchen wehn.

Er fetzt den Fuß nach art'ger Freyer Sitte —
Der hechtengraue Bart

Drückt ihr den Kufs auf Zuckerlippen Mitte
Nach Modemänner Art.

Ich flohe , Engel , her , um dir zu fchwören :
Es fterb' eh' am Toillet' ;

Eh' einem andern Herz foll' angehören
Der fchmachtende Damöt !

Gleich d'rauf hört man , dafs er zu einer Andern
Hin vor !den Spiegel fpringt.

'S ift keine halbe Stund , dafs er im Wandern
Sein Wallfahrtsliedchen fingt.



Lifett' geht vor, sie ist perfekt frisiert —
Sie sind auf Gottes Welt
Das Mädchen, die so nett durchaus tapieret
Mir ganz allein gefällt.

O Liebste! blonde Haar sind Götterwerke;
Da geh' ich nicht davon.
Der Helden Sieg, - - und halbe Samsonsstärke
Liegt dir im Chignon.

Ich werde täglich früh dich, Schätzchen, grüßen,
Ach könnte dein Damöt
Die Haut, die Haar, und Schminke bald genießen
Der einzigen Lifett!

Diefs schwätzt er aus, singt - - pfeift - läuft
um die dritte,
Er trifft zu seinem Nutz
Im Kabinet als Docke in der Mitte
Sie in dem Staatesputz.

Er sieht sie im Boufant - Koifüre prangen.
Des Schwanenhalfeszierd
Verdient, daß Donquixott, sie zu erlangen,
Mit Sancho kallopiert.



Damöt kniet lang bey seiner Rosimunde

Durch - - sechs Minuten da.

Ich glaub' - - er wart' aus falsch gefärbtem
Munde

Auf ein noch fälschers - - - Ja.

Sie machen, eidlich muß ich es bekennen,
Bei meiner armen Seel!

Sie machen meine Brust von Flammen brennen,
O *einzig* Mamfell!

Wer glaubts? Damöt ist es, den nach den Eide
Die vierte Lieb verführt
Ja! er - - - der noch der vierten Augenweide
Sein Sprichwort recitiert.

* * *

Bey welcher wird Damöt mit seinem Sprichwort
bleiben?

Und welcher wird er sich als einzigen ver-
schreiben?

Ihr Leser, wie ich meine,
Nimmt er aus diesen Mädchen keine.

Und wählt er sich nicht bald entschlossen auf
der Stell

Zu seiner treuen Frau ein' *einzig* Mamfell:

So kann's nicht anderst seyn,

Damöt bleibt nach dem Spruch - - - selbst *einzig*,
und *allein*.

Achter



Achter Gesang.

Die 8. Seligkeiten im Ehestande.

O Gott! der All's gegeben,
Lass auf der Erde Rund
Den Jüngling doch erleben
Der Ehe süsse Stund.
Du sprichst von Ewigkeiten
In einer andern Welt,
Und auch von Seligkeiten,
Die man noch hier erhält.
Recht viel kann man empfangen
Der Seel nach, und dem Leib,
Und dort, und hier erlangen
Ein achtfach Glück durch's Weib.

Die Männer spricht Gott selig,
Die arm am Geiste sind.
Drum, Herr, sey so gefällig,
Und schenk' mir Frau und Kind.
Bey Armuth der Nanetten
A Geiste, und Verstand



Getrau' ich mir zu wetten
 Um's ew'ge Vaterland. ¹⁾
 Der Sanftmuth an der Seele
 Verspricht Gott diese Erd.
 Mach, Herr, dafs an der Stelle
 Frau Daphne - - Meine werd'.
 Sie ist's, die in dem Lande
 Der gift'gen Viper gleicht,
 Braucht einen Mann zum Bande,
 Der ihr in Sanftmuth weicht.
 Drum, wenn ich sie soll werben,
 So brauch ich gar kein Geld.
 Gott giebt, eh' ich werd' sterben,
 Mir ja die halbe Welt. ²⁾
 Ich wünsche Trost mir offen
 Nach Klag, und Traurigkeit.
 Frau Klore läfst mich hoffen
 Die dritte Seligkeit.
 Recht selig starb ihr Gatte;
 Der Mann schlief tröstlich ein,
 Weil er auf'm Todbett' hatte
 Den Trost, ihr los zu seyn.

Auch

¹⁾ *1ste Seligkeit.* Selig sind die Armen am Geiste;
 denn ihrer ist das Himmelreich. Matth. K. 5.
 v. 3.

²⁾ *2te Seligkeit.* Selig sind die Sanftmüthigen:
 denn sie werden das Erdreich besitzen.



Auch mir steht zu erfahren
Des sel'gen Gattes Trost;
Ich scheide nach zwey Jahren
Bey froher Todespost. 3)
Herr! nur bey Einem Stücke
Wank' ich im Zweifelsstreit,
Ich zweifle an dem Glücke
Der vierten Seligkeit.
Mich hungert, und verlanget
Nach Tugend in der Eh',
Gib, Herr, das dies, was pranget,
Ich in Therese seh'.
Du sagst: erfättigt werde,
Den Durst nach Tugend plagt,
Sieh! Männer auf der Erde
Im Hunger ganz verzagt.
Die Tugend iz'ger Frauen
Ist eine schmale Tracht.
Man darf fast keiner trauen,
Und wird nicht satt gemacht. 4)

C 3

Barm-

3) 3te Seligkeit. Selig sind, die Leid, und Traurigkeit tragen; denn sie werden getröstet werden.

4) 4te Seligkeit. Selig sind, die da hungert, und durstet nach der Gerechtigkeit: (Tugend) denn sie werden erfättiget werden. Matth. K. 5. v. 6.



Barmherzigkeit , und Liebe
 Ist's , was , du Gott , begehrt ,
 Weil du für fromme Triebe
 Barmherzigkeit begehrt'st. 5)
 Du , meine Dorimene ,
 Barmherzigkeit , und Lieb'
 Diefs ist's , was ich dir , Schöne!
 Für deine Treue gib.
 Nun kömmt das felt'ne Wesen ,
 Des Herzens Reinigkeit ,
 Die ist als Braut gewesen
 Babettens Seligkeit.
 Als Frau herrscht sie im Himmel;
 Auf Erd' , statt Gott , und Mann ,
 Schaut sie noch hundert Limmel
 Von G'sicht , - - zu G'sichtern an. 6)
 Der Fried' , sagt uns der Heiland ,
 Der Fried bleib stets bey euch !
 Gott , öffne in dem Ehstand
 Mir dieses Himmelreich !
 Ich will ja mit Selinden
 Ganz still' im Hause gehn ,

Um

5) 5te Seligkeit. Selig sind die Barmherzigen ; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6) 6te Seligkeit. Selig sind , die eines reinen Herzens sind , denn sie werden Gott anschauen.



Um einst den Ort zu finden,
Bey Gott als Kind zu stehn.
Wenn ich Selinden weiche,
So bleib ich doch ein Mann, †)
Und komm im obern Reiche
Als Kind mit Kindern an. 7)
Selinde soll regieren,
Ich folg' ihr wie ein Knab,
Lafs mich am Leitband führen,
So lang ich Füße hab.
Dieß Band soll nie zerreißen;
Ich leb' im Fried' recht gern.
Hier werd ich *Simon* heißen,
Doch *dort* ein *Kind* des Herrn.
O - - - unter Gottesfreunden
Wie täglich ist dieß Loos!
Darum ist in Gemeinden
Die Bruderschaft so groß. †)

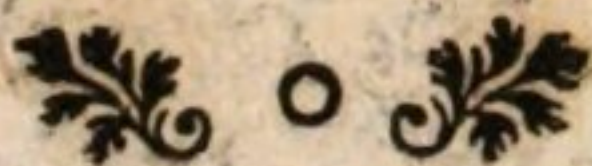
C 4.

Auch

†) Es ist ein altes Sprichwort: *der nachgiebt, ist doch ein Mann.*

7) 7te Seligkeit. Selig sind die Friedfamen, denn sie werden Kinder Gottes heißen. Matth. K. 5. v. 9.

†) Die Simonibruderschaft in Krems in Unterösterreich.

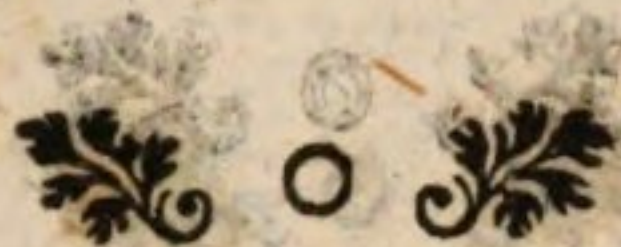


Auch die Verfolgung leiden
 Um die Gerechtigkeit,
 Die hoffen Sionsfreuden
 Nach einem Hauses Streit.
 Herr! ich glaub' deinem Worte,
 Und zweifle nimmermehr,
 Ich glaub' an Sionsporte
 Kampieren Männerheer'. 8)

Drum woll't ihr Gott anschauen,
 Wie es der Text beweist:
 Geschieht es leicht durch Frauen,
 Durch Arme an dem Geist.
 Durch Schlangen - Zorn, und Leiden
 Durst, Hunger, und Begierd,
 Durch Weiber Schwierigkeiten
 Wird man zu Gott geführt.
 Untugend - - Zänkereyen,
 Und was der Brief vermag,
 Dieß wird mich benedeyen,
 Wenn ich's im Fried' ertrag.
 Acht ganze Seligkeiten
 Bringt uns der Stand der Eh',

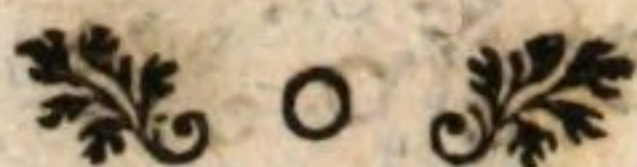
In

8) 8te Seligkeit. Selig sind, die Verfolgung leiden,
 um der Gerechtigkeit willen, denn Ihnen ist
 das Himmelreich. Matth. K. 5. v. 10.



In Gottes Ewigkeiten
Verfetzt uns *Ach - - und Weh.*

Sieh meine Andachtsblicke !
Sorg' Herr, für Seel', und Leib,
Sey mit mir im Geschieke,
Und - - - gib mir bald ein Weib,



Neunter Gefang.

O! ich bedaure Sie vom Grund meiner
Seele. *Sprichwort.*

Bey Sterblichen ist's eingeführt,
In manchem Schmerz zu trauren,
Und Kompliment ist's, das regiert,
Die Freunde zu bedauren.
Man weint par Kompagnie im Jahr
Zu Zeiten mit der Freunde Schaar.

Wenn Tod den reichen Mann entzieht,
Da öffnen sich die Quellen,
Woraus man Thränen fließen sieht
Aus Grunde aller Seelen.
Da find nach hergebrachtem Stil
Das Geld, und Kondolenzen viel.

Just gehet von der Leich' hinweg
Des Onkels - - Max voll Schulden!,
Er starb als noblitierter Geck
Von hunderttausend Gulden.
Er schrieb den Onkel vor dem End'
Sein Nefas in dem Testament.

Vom



Vom Leichgepräng in Boi verhüllt
Schleicht Max in's Nebenzimmer ;
Er ruft : mein Schmerz wird nie gestillt ;
Ein solches Blut wallt nimmer.
O dafs zu meines Onkels Ehr'
Nur noch ein solcher Onkel wär.'

Ihr Freunde , - - ihr habt ihn gekannt !
In Tugend war er Stärke.
Ihr wifs't , wie oft als er erbrannt'
Um Gott, und seine Werke.
Da meine Trauer überströmt,
Ist nichts - - das Thranenschläge hemmt.

Darauf gieng nach dem Leichgeheul
Zu Max mit offenen Wunden
Ein jeder, und da nahm man Theil
Am Weh durch Glockenstunden.
In schwarzen Mauren weit, und breit
Erscholl' - - ein gründlich Seelenleid.

Darauf kam der Notarius
Mit altem deutschen Munde ;
Er fluchte auf der Götterschlufs
Aus wahren *Herzensgrunde*.
Ihm setzte Kreons letzter Will - -
Die Nachfahrt in dem Kodicill.

Kurzum,



Kurzum, es ware überall
Das Sprichwort ohnermessen.
Es war nie dieser Todesfall
Von Erben zu vergessen.
Man kratzte noch ein Reverenz,
Und so schloß sich die Kondolenz.

Da ich die Leichenpredigt schreib,
Heult Uz von seiner Alten,
Gott! - - meine Frau - mein halber Leib,
Fängt jußt an zu erkalten.
Ich leb' zwölf Jahre ganz in ihr;
Da kömmt der Tod, und raubt sie mir.

Wie kann da unfer arme Uz
Aus Sterbenstönen kommen?
Zum Glück hat er den fichern Schutz
Beym Veterschor bekommen.
Uz weint um seine Hauseffenz,
Da brauchte es Korrespondenz.

O Mann, wie fehr bedaur' ich dich
Aus strengsten Männer Kräften!
Das Leid soll meine Frau, und mich
An Annens Sarge hefften.
So heult das schwarze Vetterchor
Dem Uz samt vier Posaunen vor.

O ! da sah man Familien,
 Gevatterinnen , Tanten,
 Vom Grunde aus betroffen gehn,
 Weil sie den Schlag erkannten,
 Der Uz nach seinem letzten Kufs
 Gar bald zur Anne legen mufs.

Doch bey dem allgemeinen Leid
 Vom Schlag nicht mitzusterben ,
 Gieng Uz nach einer kurzen Zeit,
 Frau Hanchen sich zu werben.
 Er nahm ein junges Kind in's Haus,
 Gleich war das alte Sprichwort aus.

Herr Gaston hatte oft tractiert,
 Nun gehet er zu Grunde.
 Denn , wenn man Parasiten schmiert,
 Darbt man bey mag'rer Stunde.
 Er kratzt sich halb erhungert hier
 Bey Brod , und schlechtem Merzenbier,

So lang man noch ein saftig Trum
 Am Braten hat gerochen ;
 So lang hat man 's Präsidium
 Dem Gönner zugesprochen.
 Der Edle alles that charmant,
 So lang ein Becher schaumend stand.

Jetzt

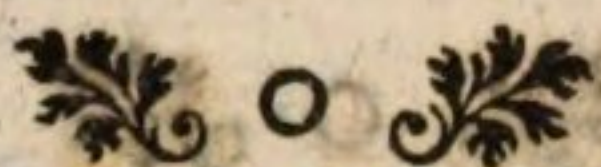


Jetzt giebt er Freunden den Besuch,
 Um sie zu überraschen,
 Lef's dich, mein Freund, im Todtenbuch
 Nach umgelegten Flaschen.
 Statt warmer Suppe nimmt die Stell'
 Ein kaltes *Ach* - - - aus halber Seel'.



D'rum wählet, Reiche, die Method',
 Lebt mäfsig, - - lebt in Gränzen,
 Ihr feh't - - die ganze Trauermod'
 Besteht in Reverenzen.
 Es leere sich der Schmeichler Saal
 Bey knappbeschlossnen Mauren:
 So wird man keinen Gastons Fall
 Mit *Ach* - - und *O* - - bedauern.



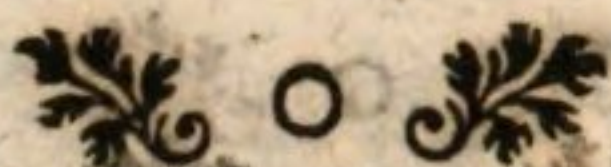


Zehnter Gefang.

An die Schäferinn Lifette.

Gellert schreibt von Hutes Sorten, von der
Zeiten Meisterstück, *)
Wo man immer Hüt' erfande - - doch ward besser
mein Geschick.
Denn ich dacht', ich hab vor ihm mit dem Hut
das größte Glück.
Ich sitz' öfters auf der Soph nächst an Hüten der
Lifetten
Und da - - an dem Damenputz - - an den Hüten
mit Poquetten
An den Hüten all amode ehr' ich halbe Ma-
jestäten.
So Maner - - Huterkunst! beschämet eure
Kraft
Das, was sich eine Frau um ihre Schläfe
schafft.
Doch wird der Frauen Kunst den Hut noch
weiter treiben,
So müssen sie allein auf öden Sophen bleiben.
Und

*) Gellert in seinem Gefange vom Hute.



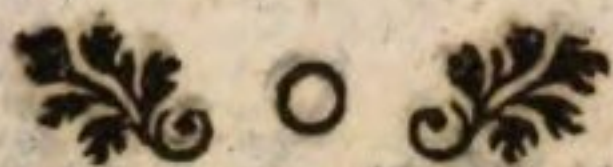
Und so hat jetzt gewifs der Hut den letzten Grad,
Weil fonsten der Amant nicht Platz - - zum
sitzen hat.

Ich garantiere d'rauf; beym Sitz galanter Wiener
Wird der allmächt'ge Hut geschmeidiger, und
kliener.

Ja Freundinn, vielleicht kömmt bey fchöner
Kinder Noth
Des Scherzens Hindernifs, der Hut - - ganz aus
der Mod'.

Und so hat Gellert nichts im zweyten Buch zu
sagen,

Was sich mit Hutsystem noch weiter zugetragen.



Eilfter Gefang.

An eben dieselbe.

Flieh, Lifett! in meine Gegend, mit der Pracht
des Huts bedeckt;
Denn Lifettens Hut, und Laune macht die Gegend
aufgeweckt,
Und bey ihrem Kleiderputz find wir zur Freud'
aufgelegt.
Könnst' ich doch in meinem Haus' bey der
Bilder Schönheit lachen,
Auch von Händen, - Wangen, - Fufs, von
charmanten Frauensachen
Von den Hüten à la mode meine eig'ne Samm-
lung machen!
Doch bey deinem Bild' allein wär ja schon mein
Ziel erreicht,
Weil ja deinem Hut, und Bild keine andre Samm-
lung gleicht,
Und der Schmetterlinge Glanz deinen Koloriten
weicht.
Dein frisch erhaben Bild ist täglich fein gemalen,
Lass mir das Migniaturn zum Augesapfel fallen.

D

Stell'



Stell' heut' (ich schreib dir dießs entfernt von
Raillerie)

Dein Wunder Frauenbild in unsre Gallerie.

Lafs mich dein Weißs, und Roth in Zucht, und
Andacht ehren,
Mich deinen Schäferhut nicht lange mehr ent-
behren.

Nach rundem Hut, und Nam' heißst du die
Schäferinn,

Komm, Daphne, sage mir, daß ich der Myrtill
bin.

Nu, bey dem Schäferspiel kann man sehr leicht
gewinnen,

Man darf von Hüten nur: die neu'ste Mod'
erfinden.

Darum studier' ich schon auf Männer bestes
Gut,

Auf die Philosophie? - - - nein, auf den
Schäferhut.



Zwölfter Gefang.

Einem jeden Lappen gefällt seine Kap-
pen. Trahit sua quemque
voluptas. *)

Ein Mann im Alterthum
Singt allen andern Männern
In jedem Saeculum,
Und allen Verfeckennern
Ein Liedchen, wo er sagt: der Thor
Lauft um die Kappe andern vor.

So viele Menschen find,
Fast so viel find auch Narren,
Dieß predigte als Kind
Mein Lehrer mir in Jahren,
Da mein Verstand noch heiter war.
Jetzt aber bin ich selbst ein Narr.

Der Thor fucht seinen Gout,
Und hat er den erreicht;
So ist's der Thor in Ruh,
Der keinem Weifen weichet.

*) Sprichwort.



Er drückt die Kappe in den Kopf,
Nimmt Philosophen bey dem Schopf.

Still! hier kömmt volle Pracht.
Hört! durch die Zimmer schleiffen
Hört! in Londoner Tracht
Die stolzen Springer pfeiffen.
Als Kappe trägt der Schneiderssohn
Den Hut - - *gestempelt in London.*

Was er nur an sich hat,
Das führt vom Ausland Stempel.
Man siehet in der Stadt
Von Staxen kein Exempel.
Ich sah' ihm zu, da fiel mir ein,
Gestempelt müssen Narren feyn.

Wem hat noch die Frisur
So zauberisch gelassen?
Wen frohr wohl im Wildschur
So wenig auf den Gassen?
Und welche Sorte der Pomad'
Roch noch so köstlich in der Stadt?

Die Weste, und der Rock
Sind breit, und schmal garnieret,

Das



Das Hemd am feinen Stock
Londonisch fabricieret,
Und alles paßt dem Engelsmann
Vom Fuß auf recht zum freßen an.

Zwey seidne Strümpfe sind
Durchsichtig an den Waden,
Gewebt, so manches Kind
Zum Füßeln einzuladen.
Wer säß' nicht gern, bald da bald hie,
Dem Modemuster vis, à vis?

Dem grofsen Mann zum Spott'
Liebt Mirton aus den Lappen
Statt der Londoner Mod'
Mit Geld garnierte Kappen.
Der Geiz hat Mirton so berückt,
Dafs er zween alte Strümpfe flickt.

Früh sieht man ihn ausgehn;
Er nimmt vom Trödelstande
Die Utenfilien
Mit Kreuzern in der Hande.
Zieht keine Hosen aus dem Mist
Wo's Futter nicht gestempelt ist.



Dort ist's das finst're Eck
 Auf einem Vorstadtsgrunde;
 Da küßt ein nobler Geck
 Recht schmachtend Rosimunde.
 Er küßet als Gebieterinn
 Frau Wirthinn, *Jungfer* Kellnerinn.

Seht! dieser geile Narr
 Liebt unter hundert Lappen
 Ein recht verbuhltes Paar
 Mit zwey beschmierten Kappen.
 Denn bey der Schinke - - Bier, und Wein,
 Sind Vorstadts Kapichon gemein.

Just pocht der vierte Thor.
 Was wird wohl Mux begehren?
 Er will den Dreyen vor
 Am Amt, am Rang', und Ehren.
 Er kennt vom Lande keinen Stein,
 Was will er? - - Baudirektor seyn.

Den hohen Magistrat
 Hält er mit Maulmeriten,
 Die Bürgerschaft und Rath
 Belägert, und bestritten.
 Und wird der Nachbar Kunz erhört,
 So ist's der Neid, der Mux verzehrt.



Und du, betrunckne Zunft!
Du kriecheſt mit den Thieren,
Umnebelt an Vernunft
Vom Nafs, auf allen Vieren,
Und dir iſt keine gröſs're Luſt,
Als unter Thieren feyn - - bewuſt.

Ein weites Deckelglas,
Champagner mit Faume,
Und iſt nur etwas nafs:
So reizt es dich am Gaume.
Herr, mache meine Lefzen auf,
Ich lob' dich, - - Vivat, - - trinke drauf.

Herr! nähre jedes Thier;
Mit Säften es erfülle,
Herr! gib, daſs Puttelbier
In Bruders Kehle quille.
Ganz trocken iſt mein Leib, und Geiſt;
Bis du ihn hin zum Bären weiſt.

Als ich das Narrenreich
Faſt bis zu End mappierte,
Ward mir, als ob mich gleich
Herr Lucifer citierte.
O Himmel! Feuer ward die Höll;
Denn Weiber rückten zum Duell.



Zerrissene Chaquett'
 Sah ich da avanfieren,
 A la Amazonet
 Sich in Gefichter fchmieren.
 Die Seele von dem ganzen Streit
 War Frätzschlerweiber Tapferkeit.

Im Nu rückt's Heldenchor
 Von Godeln, Schwiegern, Tanten
 Zu dem Manövren vor
 Als grobe Sekundanten;
 Man sah als kurzes Mordgewehr - -
 Stricknadel bey dem ganzen Heer.

Am Zorne fand man Freud',
 Und fafst sich bey dem Kragen;
 Wufst' in Geschwindigkeit
 Sichs Beichten aufzufagen.
 Und bald nach dem *Konfiteor*
 Ward's, dafs man die Touppee verlohr.

Man wickelt sich im Schopf,
 Will nichts vom Bündnifs wissen,
 Bis man vom blut'gen Kopf
 Die Kappe abgeriffen.
 Und da gefiel der Narrenfchaar
 Die Kappe, und der Schippel Haar.



Und was gefällt Damöt ?

Er denkt nichts zu veräümen ,

Drum lasset ihm fein Bett

Recht zuckerfüß was träumen.

Er ist's, den keine Kappe blend't,

Weil er fein Aug zu keiner wend't.

Es soll den ganzen Staat

Pest - Hunger - Krieg verzehren,

Wenn er nur Menschen hat,

Die ihm die Fliegen wehren.

Er - - der die Welt längst ausgelacht,

Wünscht allen Narren . - - gute Nacht.

* * *

So treibt in dieser Zeitlichkeit

Ein jeder Narr , was ihn erfreut.

Wer soll der größte Narr in dem Register seyn

Der Freunde ? der sich dünkt vernünftig ganz
allein.

So bleibet denn mein Satz : Ein jeder aus uns
Lappen

Sucht seine eigne Lust, - - - trägt seine eig'ne
Kappen.



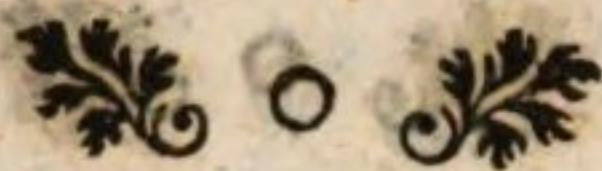
Dreyzehnter Gefang.

Der Officier an seine tugendhafte
Amazone.

O Julchen, du bist im Quartier,
In das der Trupp marchiert,
Wo man mit schlanken Kindern hier
So gerne kantoniert.
En Chef - - der Mädchen im Kanton,
Die Heldinn für mich Martenssohn,
Die siegreich triumphiert.

Statt Pulver, statt der Kanonad'
Bey Plutons Feuerdunst;
Statt der verfluchten Wachparad'
Hab' ich jezt Julchens Gunst.
Statt Spahi - - Baschen Reuterey,
Statt Pauken, und dem Feldgeschrey
Lieb ich mit reiner Brünst.

Statt Kugel, Marsch, Grenadenfall
Bey Belgrad, und Semlin,
Rück ich in offnen Speisesaal
Zu meiner Vestung hin.



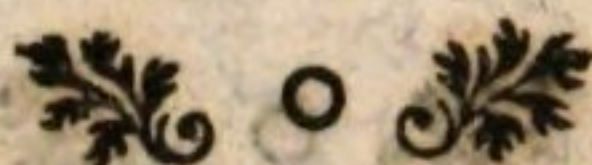
Da weifs ich, dafs ich Kommendant
Von Herzensburg, und weifser Hand
Bey einem Fläfchgen bin!

Statt dem, dafs ich mit Teufeln fluch
Bey Teufels Esquadron,
Geb ich dem Engel den Besuch
Auf feidnem Himmelsthron.
Ich trag von grüner Sophe - da
Statt Pferdgestank - effluvia
Des L' eau d' la Reins davon.

Im Sommer fchrie man bey der Nacht,
Wo man sich fonften streckt:
Schlagt an, gebt Feuer, dafs es kracht,
Und Türkenhunde fchreckt,
Im Winter aber bey dem Schnee
Heifst's: halt' auf Julchens Kanapee
Wo sich ihr Hündchen leckt.

Jetzt förcht' ich keinen andern Streit,
Als wenn der Feind sich dringt
Zu meiner Festung ungescheut,
Sie als Rival umringt,
Und da - - gescheh's, dafs der Kujon
Ma foi - - gefuchelt in die Pfann
Mir über Klingen springt.

Wie



Wie werth ist Julchens Augenblick,
Der spielend auf mich schießt!
Ein Schuß vom Auge macht mein Glück,
O! was man da genießt!

Wenn da bey einem Gegenschuß
Bey einem rothen Morgengruß
Für mich die Stund' hinfließt!

Zu Augen, Mund, und Linien,
Die Julchens Bildniß hat,
Soll man halb rechts, halb links hingehn
Vom Dorfe, Markt, und Stadt,
Von Kavallerie ein' Esquadron,
Von Fußvolk ein Batallion
Verdient sie en parade.

Doch, Spröde, deine Sittsamkeit
Ist's, die mich repoußiert,
Ich hab noch in dem Liebesstreit
Niemand victorifiziert.

Wag' ich bey Julchen die Attack
Nur auf's Gesicht, und rothen Back,
So ruft sie: - - abmarschirt.

Just eben dieß gefällt mir - - Kind,
So bleibst du immer frey
Bey Fesseln, die erträglich sind,
Von Amors Sklaverey.

Gestatte nur bey Freundsvisit
Mir täglich den beschränkten Schritt,
Und meine Späßerey.

Welch



Welch eine Wonne, wenn ich seh

Der Julchen einfach Kleid!

Der Kommendantinn Neglige,

Der Helden Augenweid,

Dein reines Herz, dein grünes Band

Sey meiner Hofnung Gegenstand,

Und meine Seligkeit.

Das, was du redest, täuschet nicht,

Ist gar nicht affektiert.

Natur, die sanft, nicht künstlich spricht,

Ist's, die die Worte führt.

Mein Leben sey dir ganz geweiht,

Bis man's von Julchens Ehrlichkeit

Zum Tod hin kommandiert.

Zerschmettert bey Kanonenblitz

Bellona deinen Knecht;

Hebt sie ihn aus Bucephalsitz

Im Muselmannsgefecht;

So bleibe die Amazoninn

Vorm letzten Hauch - - mein letzter Sinn,

Mein Wünschen dein Geschlecht.

Doch rück' ich nach Kartetschen Knall

Zu Julchens Augenblau,

O reut' ich unter Paukenschall

Zurück vom Staube grau!

Häng' ich nach Janitscharen Lauf

Schwerd, Panzer bey der Heldinn auf,

Und - - - nehme sie zur Frau.



Vierzehnter Gesang.

Trauer
wegen zurückgehaltenen Besuchs auf dem
Lande.

Aus öder Dorfhütte
Fliegt Euch ein Vale zu.
Gott sey's, der Euch behüte,
Lebt, Kinder, in der Ruh!

Die Rosen sind entwichen
Der Wangen Unschuld'sfreud;
Die Kleine sind geschlichen
Zur Städte Luftbarkeit.

Jetzt seh' ich an dem Fenster,
Statt Engeln in dem Flug,
Nur Dorf, und Hausgespenster,
Und Bengeln an dem Pflug.

Vorhin lief' ich zu Thüren,
Ergrief Brazlet, und Hand,
Jetzt muß der Hausherr führen
Zwey Windspiel an dem Band.

Statt



Statt gnädiger Komteffen
Die gern auf grüner Flur
Milch, Honig, Erdbeer' essen,
Find' ich der Mäuse Spur.

Es regnet, weint der Himmel,
Weil zu dem Hauspatron
Kein Ritter, Rapp, und Schimmel
Sprengt in der Karakon.

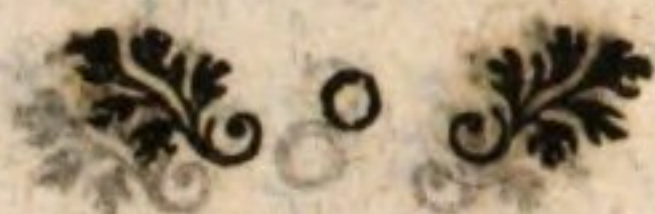
Weg find die zarten Sprossen
Liset', und Xavier,
Graf Reitbahn an Karoffen
Bringt keinen Jaukzug mehr. *)

O! Ende aller Freuden,
Allein - in dem Gemach
Sinn' ich den stillen Leiden
Mit Freundes Sehnsucht nach.

Weil ich mich nass in Thränen
Von nobler Passion,
Vom Jaukzug muß entwehnen, - - -
Lief ich zu *Fuss* davon.

Ich

*) Ist aus einem Lustspiele, unter dem Titel:
Die noble Passionen, oder der Jaukzug.



Ich lief zur Behörde ; -
 Zum Polus als Poet ,
 Und machte da Beschwerde ,
 Kam aber auch zu spät.

Ich kroch zu Jovis Thüren
 Mit pro memoria ,
 Da mußt' ich retournieren
 Mit einem *Nein* statt *Ja*.

D'rauf dacht' ich , fuhren Frauen ,
 Wenn auch der Herr nicht fährt ,
 Bat Juno um zween Pfauen ,
 Und ward nicht angehört.

Kein Liedchen , das ich singe ,
 Bringt mir der Freundschaft Glück ,
 Kein Fuhrwerk , das ich dinge ,
 Bringt mir den Kufs zurück.

Drum , beste Freunde alle ,
 Die Ihr im Fernen bleibt !
 Lest hier ! - - das letzte Vale
 Von mir , - - den Zevs gestäubt.

Fünfzehenter Gesang.

Jubel

eines hungrigen Poeten bey der Ankunft
seiner Mäcenaten.

Der Mäcenat allein ist der Poeten Glück,
Und Gönner Wiederkehr ist göttliches Geschick.
Wie lange ward es nicht mein *hungriges*
Begehren,
Dieß *göttliche* Geschick im Reisekleid zu ehren!
Und bey der holden Hand der Grazien zu stehn,
Zu grossen Löffeln hin der Köchinnen zu gehn.
Nun endlich wird der Wunsch - - der warme
Wunsch gestillet,
Mein Herz, und Magen wird mit Götterlust
erfüllet.
Für Euch, Abwesende, ward Kopf, Herz,
Mund stets voll;
Jetzt weis der Magen auch, wo er was
nehmen soll.
Jetzt stehet mir der Tisch - - der grosse Rund-
tisch offen,
Recht viel hat da mein Herz - - noch mehr der
Bauch zu hoffen,

E

Jetzt



Jetzt heisst es: Famulus, steck's Licht in die
Latern,
Und leuchte vom Soupé in's Bett dem vollen
Herrn.

Zeus, laß der Gönner Schaar dinieren und
souponieren,
Auch soll mir kein Poet, als ich im Haus
fkaudieren.

Vom alten Scibili weis ich so manches Trum,
Dort sprach man: Figulus, der hasset figulum,
Ich weis auch: wenn man schwingt Pokale in
die Höhe,

Verfammlen Gäste sich, wie in dem Bett die
Flöhe.

Zeus hebe meinen Feind, laß mir allein das
Nafs,

Ich bethe eben nicht so aus Poeten Haß.

Laß mich den Sommer hin gesund und ruhig
wandeln,

Und auch zum Scherzesfalz von Musen was
erhandeln;

Mach, daß Fortuna stets im Spielen bey mir
bleib',

Damit ich nicht um Geld im Reim, und Versen
fckreib'.

Schenk Mäcenaten mir, laß mich zu ihnen
eilen,

Sie



Sie find's, die Herz, und Brod mit Ihren Die-
nern theilen.

Darum verbleibe ich nebst diesem Ankunftsgruß
Bey Gläsern Hauspoet, und Cliens infimus.

Die Sach' geh bey mir aus nach Brauch
Clientulorum

In Saecula, pocula, und hundert poculorum.

Freund' halt ich Göttern gleich, ich fang an
Ihrem Thron,

Ich fang, um was fang ich? - - - um meine
Portion.



Sechszehnter Gefang.

Das alte Weib mit Hausmitteln.

Das Glück hat jüngst in unf're Stadt
Ein altes Weib getragen,
Natürlich - - mit dem Mithridat,
Und Kunst für Menschenplagen.
Frau Lisel sah sich um, und um,
Und sagt vom Privilegium.

Auch sagt sie: ich kann in Gefahr
Euch, Kinder Gottes, schmieren,
Euch halb schon auf der Todtenbaar
Mirakulos klistieren;
D'rauf geb' ich Räkerspurgerwein
Euch mit Essenz und Tropfen ein.

Sie schleicht prophetisch an die Thür,
Fragt Mütter um die Wehe;
Vom Kopf schwätzt sie die Mittel für
Bis zu der grossen Zehe.
Spricht ihren Segen übern Leib;
Sonst wäre sie kein altes Weib.

Sie sagt da von dem Zauberschuss,
Von Hexen, und von Truden;
Das aber alles weichen muß
Durch sie, und Sankt Gertruden.

Wär'



Wär' jezt der Teufel nicht ein *Ex*
Glaubt' ich selbst, Lifel sey die Hex.

Erweitert sich gleich kühles Grab,
Weiss ich das Weh zu stillen,
Ich weiss, was ich der Urschel gab,
Ich gab ihr meine Pillen.
Für das, was uns vom Grab erlöst,
Steh' ich der Stadt, - - *probatum est*. *)

Die Herren *Doktor* pflegen nur
Arkanus auszulachen,
Sie spotten: alte Weiberkur
Bricht nichts, kann auch nichts machen.
Kömmt euer *Morbum* zu Gewicht:
So helfen alle Lifeln nicht.

Sie sagen in dem Frühejahr
Die Schnuppe bald zu hemmen,
Für Leichedorne - - für Katharr
Da müsst ihr Weiber nehmen.
Und wackelt euch ein Zahn im Kinn
Ist Lifel Hexenmeisterinn.

Hier hätt' ich mir bald selbst gedacht
Doktores falsch zu nennen,
Denn ich seh, wenn sie's Maul aufmacht,
Sechs Lücken statt den Zähnen.

E 3

Ich

*) Anstatt: *Probatum est*, man setzet hier geffissner Weise
die lateinische Wörter fehlerhaft, weil sie ein
altes Weib ausspricht.



Ich seh' bey der gelehrten Hex
Sind auch die meiste Zähne - - *Ex.*

Doch wieder, Leser, zu der Quaal,
In der man Weibern danket,
Man ruft um mich ja überall
Sagt sie, wenn man erkranket,
So bald der Doktor euch verläßt,
Komm ich mit dem - - *probatuſt eſt.*

Hier schleicht mit Schlag, Schlaf, Waſſerſucht
Mit Betteln, und mit Bitten
Herr Stix, der mein *Arkanuſ* ſucht
Mit ſchon halb todten Schritten.
Er klagt die Noth - er weiſt ſchon wem!
Ich gib zum Thee ihm *Speciem.*

Und wird der *Paroxyſmi* ſtark,
Find ich bald aus dem Handel,
Miſch Säſſel ſtatt der Doktorquark
Mit gelbem Zukerkandel,
Ein Fußbad, und prav auſpurgiert,
So iſt der ganze Menſch kuriert.

Petroniuſ iſt konſtipiert,
Iſt um, und um verſtopfet.
Glück zu! - - daſ ihn zur Liſel führt,
Daſ er bey mir geklopſet,
Er zieht zween Groſchen auſ dem Sack,
Juſt ſchei - - er auſ den Teriack.

Frau



Frau Baberl winkt der grimm'ge Tod
Mit Pfeil, und Miserere,
O wenn nicht mein geröstes Brod
Und meine Spritze wäre!
Nach der Gevatterinn Sentenz
Spritzt meine Pompe - - Quintessenz.

Ich weifs, dafs Stadt, Dorf, Markt, und Land
Nur meine Wundertropfen
Gezählt durch meine Wunderhand
Laxieren, und verstopfen.
Ein Löferl voll erhält den Geist,
Dafs er nicht ausser Ländern reis't.

Hat man bey ungeschickter Stund
Sich was am Leib zerrissen;
Ist Fufs, Kopf, Arm, und Finger wund,
Lafst es zur Zeit mich wissen;
Mit Pflastern still ich Blut, und Noth,
Mit dem *Arkanus* - - Brand, und Tod.

Zu Hunderten bin ich gerennt,
Die lagen an der Ader,
Die man sonst den *Herodes* *) nennt,
Krank ohne Arzt, und Bader
Mein Gott! - - sie hätten längst den Rest,
Wär nicht mein Thee - - *probatum est*.

Als

*) Soll *Haemorrhoides* heissen.



Als Hebamm hat auch ihre Plum *)
 Frau Lifel aufzuweisen,
 Und folglich darf sie um, und um
 Zur Affistenz hinreisen.
 Da ist sie tief, und hochgelehrt,
Gexaminiert, probiert, bewährt.

* * *

Doch find trotz der Mirakel Zahl
 Die Seelen abgefahren,
 Vom Land, und Städten überall
 Bey jung, und alten Jahren,
 Ganz voll ist das Elyfium
 Trotz Lifels Evangelium.

Mein Freund, ist dir dein Leben lieb
 Vom Haupte bis zur Sohle,
 So merke, was ich niederscrieb;
 Merk, wie man heilen folle.
 Zu rathen stehe Aerzten frey,
 Denn Weiberrath ist - - Kinderey.

Es ist der Mediciner Sach
 Den Todesfall zu verhüten,
 Und stürmt ein Wind von Hinten nach,
 Dem soll das Weib gebiethen.
 Doch denkt, dafs nichts vom Ziel erlöst,
 Das Vorsicht setzt - - - *probatum est*.

*) Diplom: Zeugenschaft.

Grueber, Franz Karl.

Satirische Gedichte zum unschuldigen Zeitvertreib

Deutschland 1790

P.o.germ. 526 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109808-1

VD18 1185247